

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Pressepreis-Haft:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2 Mk. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. Bei 2- bis vierteljährlicher durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postwegen. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spalte; 25 Pfg. für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Kleinanzeigen; 2 Mk. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 602.

Wiesbaden, Dienstag, 27. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1911

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mk. vierteljährlich zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte, und zum Bezugspreis von 3 Mk. vierteljährlich bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das „Wiesbadener Tagblatt“ bis zum 1. Januar gratis.

Politische Übersicht.

Zum Ableben des Grafen Ballesire.

Die Nachricht vom Tode des Grafen Ballesire wird überraschen, obwohl man wußte, daß der sechs- und siebenzigjährige Herr an den Folgen eines vor 2 Jahren erlittenen Schlaganfalls zu leiden hatte. Geistig dagegen war er frisch geblieben. Der Name des Grafen Ballesire ist mit der Geschichte des deutschen Reichstags dauernd verknüpft; auch vom Standpunkt des politischen Gegners aus gebührt ihm das Zeugnis, daß er ein mittleres Maß beträchtlich überragte. Schon bevor er im Jahre 1890 zum Vizepräsidenten des Reichstags gewählt wurde, kannte und nannte ihn die politische Welt als einen der führenden Männer der Zentrumspartei, der sich neben Windthorst, Herrn v. Schorlemer und dem Freiherrn v. Brandenstein als selbständige Potenz zu behaupten wußte und den ganz bestimmte Eigenschaften von diesen seinen im Vordergrund stehenden Fraktionsfreunden unterschieden; denn er vertrat gewissermaßen die besondere Nuance des Mittelpunkts im Merkantilismus, er hatte in seinem Wesen manches von der ostelbischen Art, nur freilich in das spezifisch katholische gewendet. Als ihn, gleichfalls im Jahre 1890, seine Fraktion zum Vorsitzenden bestimmte, gewann er damit auch nach außen hin die Führerschaft, die er vorübergehend allerdings aufzugeben hatte, als er sich zu den wenigen Zentrumsbischofsgeordneten schlug, die seinerzeit die Caprivische Militärvorlage annahmen. Er

trat freiwillig vom Posten des Vorsitzenden seiner Fraktion zurück und blieb auch fünf Jahre lang, von 1893 bis 1898, dem Reichstag fern. Er hatte wohl wieder kandidiert, mußte jedoch seine Zustimmung zu der Caprivischen Seeresreform mit dem Verlust seines Mandats bezahlen. Von 1898 an jedoch gehörte er wieder bis zu den Wahlen vom Januar 1907 dem Reichstag an, und zwar als dessen erster Präsident. In dieser Eigenschaft erlangte er, wie man ruhig anerkennen kann, eine gewisse Popularität. Er war von einer nicht gewöhnlichen Schlagkraft und Gewandtheit; ihm stand in jeder kritischen Stunde die Gabe des Humors und des Wises zur Verfügung, er konnte auch die Gegner durch manche schnell gefundene Wendung befähigen und versöhnen, die eine drohende Spannung unschädlich zu lösen vermochte. So wird es im Gedächtnis der Parlamentsbesucher haften bleiben, daß Graf Ballesire einmal, als ein Abgeordneter rief, diesen Ausdruck mit den Worten rügte: „Pfui ist kein parlamentarischer Ausdruck, wie einer meiner Vorgänger einmal festgestellt hat.“ Diese erheiternde Wirkung bezog sich darauf, daß Graf Ballesire selber mit dem berühmten Pfui, den er im Dezember 1874 dem Fürsten Bismarck entgegengeklebte, zum ersten Male die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit auf sich gelenkt hatte. Diese Szene ereignete sich, als Fürst Bismarck von Kallmann, der auf ihn in Kissingen im Sommer 1874 ein Pistolentatentat verübt hatte, in einer leidenschaftlichen Rede bemerkte, dieser Mensch hänge an den Rockschößen des Zentrums. Die Antwort war, wie gesagt, ein Pfui des Grafen Ballesire. Eine außerordentliche Aufregung bemächtigte sich des Reichstags, und Fürst Bismarck erwiderte mit den berühmten gemordeten Worten: Pfui sei ein Ausdruck des Eids und der Verachtung; man möge nicht glauben, daß ihm diese Gefühle fremd seien, wenn er auch zu höflich sei, sie zu äußern. Der Wandel der Zeiten kann übrigens nicht deutlicher zum Ausdruck kommen, als er in und mit den weiteren Schicksalen des Grafen Ballesire geschehe. Derselbe Mann, der in der Zeit des Kulturkampfes in der äußersten Opposition gegen das damalige System stand, durfte später, ohne von seinen wahren Gesinnungen abzugehen, als Reichstagspräsident in gute Beziehungen auch

jährigen, allberehnten und hochverdienten Präsidenten in unbegänglicher Dankbarkeit ein treues und ehrenvolles Andenken bewahren. Präsident des Reichstags."

Zur Zwangsenteignungsfrage.

Von Zeit zu Zeit kommen seit einigen Wochen Nachrichten über den Stand der Enteignungsfrage. Bald wird behauptet, das Staatsministerium werde demnächst Stellung zu den betreffenden Anträgen der Anstaltungskommission nehmen, bald wieder wird versichert, daß die Entscheidung noch in ferner Zukunft liege. Der eine, vermeintlich bestens unterrichtete Gewährsmann will wissen, das Staatsministerium sei in dieser Frage gespalten; der andere erklärt mit gleicher Bestimmtheit, das Staatsministerium sei einig, nur daß dieser zweite Gewährsmann noch nicht genau weiß, ob die Minister einig in der Ablehnung des Zwangsenteignungsantrages oder in der Zustimmung zu ihm sind. In Kürze gesagt, wird es sich sehr empfehlen, allen diesen sogenannten Nachrichten mit unerschütterlichem Zweifel zu misstrauen oder vielmehr davon überzeugt zu sein, daß niemand etwas Bestimmtes mitzuteilen hat, weil etwas Mitteilenswertes noch gar nicht vorhanden ist. Argendwie wird sich selbstverständlich diese schwierige Frage zu erledigen haben und irgendeine der zur Auswahl gestellten Möglichkeiten wird ja am Ende zutreffen, aber es ist im Augenblick geradezu sinnlos, sich mit Meldungen zu befassen, die bestenfalls Fälscher sind, wofern sie nicht schlangweg erfunden sind.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kronprinzessin, die in Luxor eingetroffen ist, machte einen Ausflug nach El Bahi, worauf dann die Abreise nach Assuan erfolgte.

* Korvettenkapitän a. D. v. Koppelow möchte nicht falsch verstanden werden, wenn er seinen Austritt aus der Landeskirche mit einem Hinweis auf den Kaiser begründet. Er schreibt jetzt der „Post. Ztg.“: 1. Ich bestreite durchaus, in der von mir der Öffentlichkeit übergebenen Flugschrift „Rein Austritt aus der Landeskirche“, Verlag Frowein, Berlin, in irgendeiner Weise die Absicht gehabt zu haben, die Person des deutschen Kaisers herabzusetzen. Im Gegenteil, ich habe hervorgehoben, daß er mit bewundernswürdiger Energie sich zum vollen Glauben durchgerungen hat, wie das auch die Kirche mit größtem Nachdruck von den Bekenntnern ihrer Lehren verlangt. Der innerliche Kampf eines ernst und gerecht denkenden Menschen zwischen den neuen Forschungen und dem altgewohnten Kirchenglauben ist bei einem Manne, dem die Bildungsmöglichkeit diesen Einblick gestattet, unter allen Umständen unvermeidlich. Er ist bei dem denkenden Menschen notwendig! Ich habe deshalb nichts dabei gefunden, auch Seiner Majestät diese jedem ernstlichen Manne notwendige innerliche Scheidung zwischen Wissenschaft und Glaube zuzutrauen, zumal ich Gelegenheit hatte, ihn in kirchlicher Funktion häufiger zu beobachten. In meiner Behauptung liegt deshalb nie und nimmer etwas Niederziehendes, Absprechendes, sondern es hebt die Menschlichkeit unseres Kaisers in hellem Lichte hervor. 2. Ich für meine Person leugne nirgends das Bestehen einer Gotteskraft, sehe deren Grenzen und Tätigkeit nur in andere Grenzen wie die Kirche. Ich kann die kirchlichen Lehren über Erschaffung der Welt, Erbsünde, Christi Geburt von einer Jungfrau, Abendmahlsanschauungen und vieles andere nicht verstehen, ich kann es aber auch nicht glauben! Ich beneide Seine Majestät um die Energie, mit der er dies meiner Überzeugung nach durchgesehen hat! Ich habe die Lösung dieses Kampfes in meinem Innern durch meinen Austritt aus der Kirche und Losrennung von ihren

Lehren, die mir durchaus unsäglich sind, erreicht. 3. Unser Kampf richtet sich lediglich gegen die Machtbetätigung der weltlichen Kirche. Wir wollen niemand seine Religion nehmen, in welcher Form er sie auch im Herzen tragen möge. 4. Auch meine Absicht ist es, die Gleichgültigkeit zusammenzuschließen, damit sie sich frei bekennen können und nicht, wie jetzt, als Verheimlichte der Kirche und der Gesellschaft, ihrem Selbstbewußtsein gegenüber und der Öffentlichkeit ein unwürdiges Dasein führen müssen.

* Vatikan und Sachseprinz. Das amtliche „Dresdener Journal“ schreibt: Der Artikel Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Max: „Pensées sur l'union des églises“ in der neuen Zeitschrift „Roma e l'Orient“ ist zum Gegenstande weitgehender Erörterungen in der Presse gemacht worden. Demgegenüber wird hiermit festgestellt: Der fragliche Artikel erörtert das Problem, in welcher Weise vom Standpunkte und aus den Auffassungen der nicht-unierten Orientalen heraus betrachtet am aussichtsvollsten die Wiedervereinigung der orientalischen mit der occidentlichen Kirche herbeigeführt werden könnte. Die zu diesem Zwecke gemachten eigenen kritischen Bemerkungen und Vorschläge sind, sofern sie sich auf exegetischen, kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Gebieten bewegen, nicht einwandfrei und unterliegen einer wissenschaftlichen Beurteilung. Insofern sie mit Dogmen der katholischen Kirche in Zusammenhang stehen, sind sie nicht nur einer sachlichen Prüfung an sich ausgesetzt, sondern haben auch mit der Gesamtlehre der Kirche im Einklang zu stehen. Von dieser aber abzuweichen oder mit ihr sich in Widerspruch zu setzen, lag und liegt dem Prinzen vollkommen fern. Daß die Zurückziehung des Artikels opportun war, bestätigen die Mißverständnisse und tatsächlichen Mißdeutungen desselben, welche letztere wiederholt dem Vorlaute widersprechen. — Also ein Rückzug, in „optima“ forma kann man wirklich nicht sagen. Diese Einmischung der sächsischen Regierung in eine rein katholische Angelegenheit erregt denn auch in dem evangelischen Sachsen großes Verwundern, da es noch vor wenigen Tagen hieß, Hof und Ministerium betrachteten die Sache lediglich als eine rein persönliche Angelegenheit des Prinzen Max. — Prinz Max von Sachsen ist inzwischen in Rom angekommen und bei den Dominikanern in der Via San Vitale abgestiegen. Die „Tribuna“ findet es seltsam, daß er nicht im Deutschen Hofpalast abgestiegen ist, erinnert aber daran, daß der Prinz Tertiarier der Dominikaner ist und früher selbst die Absicht hatte, in diesen Orden einzutreten.

* Von der Studienreise des Kronprinzen. Samstag nachmittag veranstaltete der englische Resident zu Jaipur eine Weihnachtsfeier, an der der Kronprinz, der Maharadscha, die eingeborenen Würdenträger und die gesamte europäische Kolonie teilnahmen. Der Maharadscha überreichte dem Kronprinzen unter dem Weihnachtsbaum sein Portrait in einem kostbaren Rahmen. Bei einer Tigerjagd am Samstag erlegte der Kronprinz seinen ersten Tiger. — Der Kronprinz verlebte den ersten Weihnachtstag mit seiner Umgebung im Hause des Ministerpräsidenten. Die anglo-indische Regierung ist nach jeder Richtung bemüht, die Reise des Kronprinzen zu fördern und zu einer erfrischenden zu gestalten. So ist namentlich die Wahl der ihm zugeleiteten Herren derart getroffen worden, daß der Kronprinz in jedem Augenblick ohne Zeitverlust für alle politischen, administrativen und wirtschaftlichen Angelegenheiten ausgezeichnete Informationsquellen zur Hand hat. Der Kronprinz hat übrigens eine reichhaltige Handbibliothek mit den besten und neuesten Büchern über Indien erhalten, die ihn

dorf, Jings, Rönberg, Wolln, Uedermünde. Bei vielen anderen Städten ist die Zunahme der Bevölkerung kaum nennenswert. — Im Hauptst. des Junktums ist eben jeder wirtschaftliche Fortschritt, namentlich auf industriellen Gebiet, unmöglich. Daher erklärt sich dieser beständige Rückgang oder der Stillstand der Einwohnerzahlen pommerischer Klein- und Landstädte mit Leichtigkeit. Schafft leistungsfähige Dörfer mit Mittel- und Kleingütern, befriedigt den Landhunger der Landarbeiter und Tagelöhner, treibt innere Kolonisation — dann wird auch in den Städten sich ein blühendes Leben entwickeln! Jetzt sind sie, umgeben von riesigen Güterkomplexen, dem Siedtum geweiht.

* Ein neuer „Witz“ des Abg. Erzberger. Eine am vorletzten Sonntag zu Birmasens gehaltene Rede ließ der Zentrumsgesandte Erzberger, wie der „Stuttg. Beob.“ meldet, anstößen in die großen Worte: „In der schwarz-weiß-roten Reichsflagge muß Schwarz immer oben bleiben.“

* Treptow-Rixdorf Eingemeindungs-Verhandlungen. Zwischen den Gemeinden Treptow und Rixdorf schweben seit einiger Zeit Eingemeindungsverhandlungen und, wie gemeldet wird, besteht in beiden Gemeinden große Geneigtheit zu einer Vereinigung.

* Weihnachtskassette in Sachsen. König Friedrich August hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 28 Strafgefangene begnadigt.

* Ein hartnäckiger Beseidiger. Baron de Mathies, der päpstliche Kammerer, der in seiner Schrift zur Bismarck-Geschichte den König von Sachsen angegriffen hat, dementiert in einer Zuschrift an den „B. Z.“ die Dresdener Meldung, daß er dem König sein Bedauern ausgedrückt habe. Baron de Mathies hatte bekanntlich, wie in diesem Zusammenhang in Erinnerung zu bringen gut erscheint, in einer Mitte Oktober unter dem Titel „Wir Katholiken und die — andern“ erschienenen Broschüre zur Verteidigung der Bismarck-Geschichte geschrieben: „Für die Geschichtsschreiber zur Zeit Pius IX. oder Leo XIII. muß es der Mühe wert sein, daß ein Dubeuf, der über noch nicht 15 000 Kilometerquadrate Ackerboden regiert“, dem Papst einen Protestbrief schreibt, dem Papst, welcher Gläubige in fast 2000 Bistümern, Vikariaten, Präfekturen und Delegationen leitet.“

* Hamburgs Einwohnerzahl. Der Staat Hamburg hat die Million überschritten. Das Ergebnis der Zählung ist 1 020 000 (874 878).

* Beschlagnahme polnischer Gebetbücher. In Myslowitz sind über tausend Stück polnisch-katholischer Gebetbücher auf dem Güterbahnhof beschlagnahmt worden. Die Sendung kam aus Krakau und war für Berlin bestimmt. Der Wert dürfte sich auf mehrere tausend Mark belaufen. Da die Gebetbücher elegant ausgestattet sind. Die Einbanddecke besteht aus Elfenbein und ist mit dem polnischen Wappen verziert. Außerdem trägt sie die Aufschrift: „Gott erlöse Polen.“

* Eine Gemeinde mit vollständig sozialdemokratischer Gemeindeverwaltung ist das zum Herzogtum Gotha gehörende Dorf Zambach im Thüringer Wald. Die letzten Wahlen zum Gemeindevorstand brachten nur sozialdemokratische Siege. Da die Mandate, die nicht zur Wahl standen, sich bereits sämtlich im Besitz der Sozialdemokratie befinden, gehen die bürgerlichen Parteien vollständig leer aus. Nur noch der Gemeindevorstand ist nicht Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

* Die englischen Spione. Die vom Reichsgericht verurteilten beiden englischen Offiziere werden jetzt aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis nach einer Festung übergeführt werden.

* Der Streik im oberbayerischen Kohlengruben beendet. Im oberbayerischen Kohlengruben haben die Streikenden die Einigungsversuche der Generaldirektion angenommen. Heute Dienstag ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Maßregelungen werden nicht erfolgen.

Wahlbewegung.

Die Kandidatur der früheren Ministers v. Mollat. Staatsminister a. D. v. Mollat hat die ihm angebotene Kandidatur im Wahlkreis Elbst-Neuburg angenommen; er wird bekanntlich im Falle seiner Wahl der freikonservativen Fraktion beitreten.

Rechtsprechung und Verwaltung.

IMB. Justiz-Personalien. Dem Rechtsanwalt und Notar Dr. D. B. in Oberhausen wurde der Charakter als Justizrat verliehen. — Die Referendare Brühl, Daffé, Erner in der Beirats des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurden am Gerichtsreferendariat ernannt. — Bei dem Zentralgefängnis in Wronke ist eine Inspektorstelle zu besetzen.

Deutsche Kolonien.

Eine evangelische Kirche in Swakopmund. Am Sonntag fand in Swakopmund die Grundsteinlegung der evangelischen Kirche statt.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die Rekonstruktion des Kabinetts. Wie unterrichtet wird, versichert wird, erfolgt die Rekonstruktion des neuen Kabinetts, das abermals nur einen provisorischen Charakter haben wird, unmittelbar nach Neujahr. Finanzminister soll der Gouverneur der Postsparkasse Dr. v. Schuster werden.

Frankreich.

Das Vorgehen im Wadalgebiet. Der Budgetausschuß hat auf Vorschlag der Regierung den Wunsch geäußert, die Besatzungstruppen im Wadalgebiet weiter zu verstärken. Das Budget für 1911 hat infolgedessen die Bildung eines Detachements zu vier Kompanien vorgesehen. Wie jedoch nunmehr behauptet wird, sollen zwei Bataillone zu je drei Kompanien errichtet werden. — Nach Erledigung des Budgets des Ministeriums wurde in der Deputiertenkammer die Beratung der Interpellation über die Ereignisse in Wadal fortgesetzt. Kolonialminister Morel erklärte am Samstag, Wadal, auf das Frankreich Rechte habe, werde nicht aufgegeben werden, die Regierung werde sich aber darauf beschränken, für die Sicherheit der

französischen Besitzungen in Zentralafrika zu sorgen und diese Besitzungen nutzbar zu machen. Oberst Lorgeot, der Nachfolger des im Wadalgebiet gefallenen Oberleutnants Roll, erklärte vor seiner Einschiffung in Bordeaux, er werde versuchen

